

2021-05-13

CHRISTI HIMMELFAHRT

Lesungen: Apg 1, 1-11 / Eph 1, 17-23

Evangelium: Mk 16, 15-20

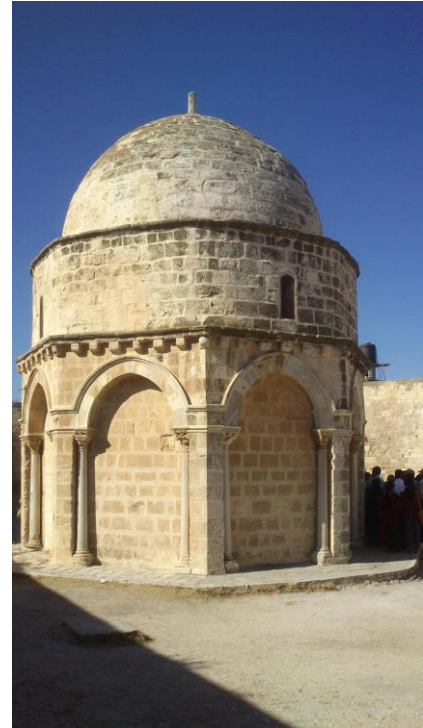
Predigt

I

Eigentlich wäre ich in diesen Tagen gar nicht hier. Wäre alles planmässig verlaufen, wäre ich im Heiligen Land. Die Corona-Massnahmen haben es verhindert.

Erst war ich traurig darüber, die Reise ins Heilige Land absagen zu müssen.

Aber nach den Bildern seit Montag bin ich froh, hier zu sein. Mit einer Gruppe in Israel / Palästina unterwegs sein und bei Raketenalarm die Ruhe bewahren, wäre eine Herausforderung gewesen.



Das aber macht mich nachdenklich und traurig – dass einfach kein Frieden werden mag im Heiligen Land, in dieser heiligen Stadt voller Unheil.

Oberhalb des Garten Getsemani, am Ölberg, wird der Ort verehrt, wo Jesus in den Himmel aufgefahren sein soll.

Einmal mehr haben sich die Auseinandersetzungen in Jerusalem entzündet und so flammen Kämpfe in Jerusalem und dem ganzen Heiligen Land auf.

Eine Lösung dieses Konflikts ist ausser Reichweite.

II

Es bleibt ein Rätsel, weshalb die Region, aus der Jesus stammte, seit je her eine Region der Kriege und Konflikte war. Die ganze hebräische Bibel erzählt davon.

Dieser Konflikt steckt wie ein Stachel im Fleisch der Menschheitsgeschichte.

Für mich ist dieser Konflikt wie ein Sinnbild dafür, wie wir Menschen immer an die Grenzen der Ohnmacht stossen.

Es gibt so Situationen, da stehen wir einfach an. Alle Lösungsversuche scheitern.

Das ist nicht nur in diesem Konflikt so.

Seit Jahrzehnten wird geforscht, wie der Krebs besiegt werden könnte – der Erfolg lässt auf sich warten.

Krankheiten, ausgelöst durch Viren, beschäftigen die Menschheit nicht erst seit Corona.

Die Bekämpfung gleicht einem Kampf mit den Windmühlen.

Dass nach wie vor Millionen von Menschen hungern und verhungern – auch dies ist ein ungelöstes Problem.

Und selbst im privaten Bereich gibt es Baustellen, die uns an die Grenzen bringen. Wir stehen an, kommen nicht weiter.

III

Da braucht es nicht zu wundern, dass wir zum Himmel blicken, wie die Apostel.

Seit der Religionskritik und den daraus abgeleiteten Ideologien soll es zwar nicht mehr zulässig sein, zum Himmel zu starren.

Doch die Ideologien jeglicher Farbe – schwarz, braun, rot - der letzten Jahrhunderte oder Jahrzehnte brachten auch keine Lösungen.

Die Engel jedenfalls verbieten den Blick in den Himmel nicht. Sie sagen:

«Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.» (Apg 1,11)

Vor seinem Abschied verspricht Jesus den Beistand, die Kraft des Heiligen Geistes.

Paulus nimmt dies im Epheserbrief auf, wenn er schreibt:

«Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid.» (Eph 1, 17)

Wir sind zu einer Hoffnung berufen, nämlich zur Hoffnung, dass Gott diese Welt vollendet und rettet,

Hoffnung ist etwas anderes, als sich Illusionen zu machen.

Gewalt mit Gegengewalt zu bändigen, ist ebenso trügerisch wie die idealistische Illusion zu meinen, irgendwann würde es uns Menschen gelingen, all die Probleme zu lösen, die uns an die Grenzen stossen lassen.

Lange Zeit war ich auch dieser Meinung:

Mit Protesten, Parolen, Aktionen etc. könnte man die Welt zum Bessern ändern.

Inzwischen bin ich zwar nicht frustriert, aber ziemlich ernüchtert.

Wir können uns weder das Paradies auf Erden erschaffen, geschweige denn, den Himmel erarbeiten.

In der Apg taucht dann noch eine Frage auf, die aktueller nicht sein könnte:
Ob er das Reich Israel wieder herstelle? – fragen die Apostel Jesus.
Jesus lässt das offen, überlässt es Gott, seinem Vater.

Wie wenig es gelingen mag, auf menschlicher Ebene eine Lösung zu finden, zeigt sich, Gott sei's geklagt, gerade in diesen Tagen im Heiligen Land voll Unheil.

Durch Jesus ist uns Hoffnung geschenkt.

Von dieser Hoffnung sollen die Jünger Zeugnis geben:

«Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.» (Mk 16,15)

Das Evangelium ist nicht die Ideologie vom Paradies auf Erden, sondern jenes vom Reich Gottes. Dieses ist nicht von dieser Welt.

Es wird anbrechen am Ende aller Zeiten, wenn Christus wiederkommt.

Bis dies geschieht, müssen wir um den Beistand beten, den Hl. Geist, der uns Kraft gibt, auszuhalten, was oft kaum auszuhalten ist.

Erich Guntli